

REIFER, FREIER, EHRLICHER!

Wie gelingt es, nicht nur älter zu werden – sondern zugleich auch reifer, freier, ehrlicher? **Christiane Rösel** (*1963) steht noch im Arbeitsleben. Das hat **Uli Eggers** (*1955) hinter sich. Ein Gespräch über die Herausforderungen der jeweiligen Lebensphasen, das sich in den nächsten vier Heften entfaltet.

Christiane: Nach deinem Gang in den Ruhestand hast du in AUFATMEN 2-25 einen Artikel geschrieben, der mich richtig aufgewühlt hat. Er hieß „Nur noch ich?“ Die Aussage machte mich gleichzeitig traurig und wütend. Wieso eigentlich „nur noch“ ich? Reicht das nicht? Das hat etwas in meiner Seele angeregt.

Uli: Ich war über deine engagierte Reaktion sehr erstaunt, weil ich Mühe hatte, dich zu verstehen. Aufgabengerecht hatte ich versucht, angesichts meines Ruhestands etwas zum Thema Verlust zu schreiben. Und das durchaus differenziert. Ich habe ja nicht mich verloren, sondern nur eine Rolle. Ich kann doch nach wie vor vieles gestalten. Und zugleich lebe ich ja nicht nur von solchen funktionalen Leistungen, sondern darf verstärkt auch einfach „sein“. Privat sein, Ehemann, Vater, Opa, Freund, Christ vor Ort – da wartet manches auf Verstärkung ... Ruhestand bedeutet für mich also lange nicht nur Verlust.

Christiane: Ja, schon. Aber ich dachte gleichzeitig auch: Worin unterscheiden sich Menschen, die eine Leitungsfunktion hatten, von anderen? Müssen nicht viele Zeit ihres Lebens ohne größere öffentliche Anerkennung auskommen? Wo liegen die Unterschiede, auch zwischen Frauen und Männern? Ein Freund, dem ich davon erzählte, meinte: „Na, das sind ja wohl auch deine Fragen, wenn du da so intensiv in dieses Thema einsteigst!“ Erwischt. In dieser Zeit bin ich gerade aus der Festanstellung bei einem Gemeinschaftsverband in die Freiberuflichkeit gewechselt, und ein wenig fühlte es sich an wie ein „Ruhestand auf Probe“. Es hat mehr mit mir gemacht, als ich gedacht habe. Wie war das für dich, dein Leitungsamt abzugeben?

Uli: Das ist ja eine doppelte Geschichte. Der positive Teil ist, dass du die Verantwortung, den Druck und die ganze Last abgibst, die da ist. Das habe ich super positiv erlebt – und erlebe es heute noch so. Du verlierst zugleich aber auch die Gestaltungsmöglichkeiten deines Mandats, das Netzwerk

und die Menschen, die damit verbunden sind. Das ist ein Punkt, der mich überrascht hat. Aber ich hätte es wissen können, weil das typischerweise Pastoren auch so erleben. Bei Menschen mit Einfluss richtet sich vieles an Nähe und Aufmerksamkeit in Wirklichkeit auf die Kombination von Funktion und Person. Wenn du dir einbildest, es geht im Wesentlichen um dich als Person, irrst du dich. Da hätte ich gedacht, dass manches länger hält.

Christiane: Wie gehst du damit um, dass es der eigenen Seele nicht schadet oder du deswegen zynisch wirst?

Uli: Es ist klug und nüchtern, es vorher zu wissen: Achtung, ein Teil der Liebe richtet sich immer auf die Funktion. Oft ist es ja so, dass du es erst wahrnimmst, wenn du es selbst erlebst. Damit verbunden ist für mich die Einsicht, dass wir mit Blick auf das Älterwerden tragfähige Beziehungen brauchen, die eben nicht mandatsbezogen sind. Und das ist schlicht auch Arbeit, für die ich manchmal „im Galopp des Berufes“ zu wenig Zeit und Aufmerksamkeit hatte. Wichtig finde ich aber auch, den Menschen, wo vielleicht eine Tür zugegangen ist, weiter gut zu sein. Ich kann das ja verstehen, wenn ich an mein eigenes Lebenstempo zurückdenke.

Christiane: Das würde ich gerne ergänzen. In den letzten Monaten erlebe ich es, dass Kontakte wieder aufleben, für die ich sonst wenig Zeit hatte. Irgendwie merken wir, dass wir an dieser Schwelle in Richtung Ruhestand im selben Boot sitzen. Ich frage mich: Wieso ist dieser Übergang in die nachberufliche Zeit, der so entscheidende Weichen stellt, eigentlich nicht Thema in unseren Gemeinden? Mein Eindruck ist, das handelt jeder für sich ab. Vielleicht bin ich an dieser Stelle so aufmerksam, weil ich mich in den letzten drei Jahren sehr intensiv mit diesem Thema beschäftige.

Uli: Älterwerden und Ruhestand sind ja kein neues Thema, aber es taucht mit den Babyboomern sehr massiv auf und wird auch gesellschaftlich zu einer Frage: Wie gestalten sich Übergänge – individuell und auch im Blick auf unsere

Kirchen, Leitungskreise, Teams, Firmen? Das müssen wir derzeit stärker durchdenken und erproben – auch in den Gemeinden. Platz machen für Jüngere – oder die Plätze weiterhin besetzen, weil die Jungen ohnehin keine Zeit haben?

Auch die Frage, welche Formen von Gemeinschaft und Miteinander jetzt gut sind, ohne dass es automatisch zu einer Gemeindeveranstaltung werden muss. Die Vorstellung der alten Seniorenarbeit, wo man sich um 16 Uhr zum Kaffeetrinken trifft, passt sicher nicht für unsere Generation und würde ohne mich stattfinden. Aber wie wäre es mit anderen Formen, in denen Menschen sich wahrnehmen und einander begleiten – vielleicht auch im Sinne eines Netzwerks? Da braucht es Erfahrungsaustausch. In meiner Kirche, dem Bund Freier evangelischer Gemeinden, sehe ich, dass die Babyboomer natürlich als Arbeitsressource entdeckt werden. Das macht mir eher schräge Gefühle, da empfinde ich mich als Objekt: Nicht ich bin interessant, sondern meine Arbeit. Die nervigste Frage in den ersten zwei Jahren nach dem Ruhestand war so ein freundlich lauernes: „Naaaaaaa, wie geht es dir denn so?“ Sicher oft nicht schräg gemeint, hatte aber was von den Geiern auf dem Zaun. Ich dachte dann immer: Was genau wollt ihr denn jetzt hören? Soll ich depressiv sein oder happy?

Christiane: Welche Frage wäre gut gewesen?

Uli: Es geht mehr um den Ton und den Spirit, den man heraushört. Es ist ja völlig okay, da anzuknüpfen. Aber man kann es vielleicht differenzierter machen: Fühlst du dich schon angekommen? Wie geht es euch als Paar? Hast du einen Rat für mich, was ich selbst besser oder anders machen müsste als du? Also einsteigen in ein echtes Gespräch über Vorstellungen und unterschiedliche Empfindungen. Aber ich weiß ja, dass das meist einfach nur gut gemeint ist und im Zweifelsfall so unbeholfen, wie es mir selbst auch oft geht ...

Es ist nicht alles wie früher. Aber ich muss auch nicht „Formel 1-Leistungen“ anderer Art erbringen. Ich erlebe Frieden und bin froh – und schau mich immer wieder erstaunt um, ob da nicht tatsächlich schon morgen der nächste Termin oder die nächste Pflicht um die Ecke lauert. Nein? Super!

Christiane: Mit solchen Fragen muss ich mich aktuell noch nicht auseinandersetzen. Für mich ist es ein innerer Prozess, der mich im Blick auf die Zukunft beschäftigt. Und

eine Frage, die ich mir gerade oft stelle, ist: Wie sollte sich meine innere Werteskala an dieser Schwelle noch einmal verändern? Wann ist mein Leben gut?

Eine Freundin hat mir dazu eine Geschichte erzählt, die mich sehr bewegt hat: Wim Wenders ist 80 geworden. Bruno Ganz wurde als Weggefährte interviewt. Er erzählte, dass er im „Himmel über Berlin“ einen Engel spielen sollte. Und er fragte Wim Wenders: „Aber wie mache ich das?“ Und Wenders antwortete: „Die Menschen lieben und ihnen dienen!“ Daraufhin sagte Ganz: „Damit kann ich arbeiten!“ Ich merke, wie diese Geschichte etwas ausgelöst hat in meinem Herzen: „Die Menschen lieben und ihnen dienen. Damit kann ich arbeiten!“ Wie würdest du es auf den Punkt bringen?

Uli: Weiter wach durch den Alltag gehen, hörend und betend schauen, wo sich mir Aufgaben stellen. Beim Kleinen und Nahen anfangen, und mir dafür nicht zu schade zu sein. Dazu gehört auch, Altlasten zu bearbeiten, aufzuräumen – und hier oder da mal ein neues Projekt zu wagen: Im März gibt es von uns als Paar wieder ein Seminar zum Thema „Älter werden – anders glauben?“ auf dem Dünenhof. Und auch ein Buchprojekt über einen möglichst einfachen und reifen natürlichen Glauben formt sich gerade. Das macht mir genauso Freude wie Beklemmungen.

Christiane: Spannend! ◀



Christiane Rösel lebt und arbeitet in der Nähe von Stuttgart und hat mit „Vorwärtsleben“ ihr Herzensthema gefunden (www.vorwaertsleben.com). Ihr aktuelles Buch heißt: Neugierig auf das, was kommt.



Uli Eggers lebt als Autor und Referent, Ehemann, Papa und Opa in Cuxhaven und ist Teil der WegGemeinschaft. Er war bis zu seinem Ruhestand Chefredakteur von AUFATMEN.